Serviert für die Öffentlichkeit

Was ist die 11. ZLS?

Gemeinsam mit der 32. Zentralen Messe der Meister von morgen (ZMMM) findet die 11. Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler (ZLS) vom 6. bis 17. 11. 1989 in der Leipziger Messehalle 3 statt. (Öffnungszeiten: 6. 11. 13 bis 17 Uhr, 7. bis 16. 11. einschließlich sonnabends und sonntags von 9 bis 17 Uhr, 7. 11. 9 bis 13 Uhr). Auf der ZLS sind die in den letzten beiden Jahren erreichten besten wissenschaftlichen Leistungen der Studenten und jungen Wissenschaftler der DDR und der ausländischen Studierenden in unserem Lande öffentlich präsentiert. Darüber hinaus wird durch ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm der wissenschaftliche Meinungsstreit gefördert, werden Erfahrungen aus Studium, Lehre, wissenschaftlicher Arbeit und Leitungstätigkeit ausgetauscht, gibt es Foren, Vorträge und Streitgespräche, wird über die weitere Ausgestaltung des Sozialismus in unserem Lande debattiert u. v. a.

Die ZLS ist in die Komplexe Technische Wissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Agrarwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Medizinische Wissenschaft und Design/Gebrauchsgrafik gegliedert.

Was bietet die 11. ZLS?

Für die 11. ZLS wurden schon 1988 wissenschaftliche Arbeiten aus vielen Fachgebieten sowie nahezu allen Hoch- und Fachschulen der Republik und von weiteren Partnern ausgewählt, die sämtlich in der Bibliothek während der Öffnungszeiten eingesehen werden können. Darunter befinden sich 250 Titel, zu denen eine zusätzliche Gestaltung erfolgte, die sich als Exponate im Ausstellungsteil befinden und durch Autoren betreut werden. Dazu kommen die Exponate des Komplexes Design/Grafik und Poster brandaktueller wissenschaftlicher Höchstleistungen.

Dank und Anerkennung den Autoren der Karl-Marx-Universität, die mit 121 Titeln, darunter 19 gestalteten, beteiligt sind, d. h. jede 15. Arbeit und jedes 13. Exponat sind von unserer Alma mater. An dieser Stelle sei auch allen Wissenschaftlern gedankt, unter deren Betreuung solch herausragenden Leistungen entstehen. Stellvertretend für alle Betreuer seien hier diejenigen genannt, die während der letzten drei ZLS (1985, 1987, 1989) drei und mehr Arbeiten betreuten (1):

Prof. Dr. sc. Lothar Parade, Sektion Ku/Ku (fünf Arbeiten)
Prof. Dr. sc. Günter Rauc, Sektion Journalistik (vier)
Prof. Dr. sc. Rainer Arnold, Sektion ANW (drei)
Prof. Dr. sc. Karl Elze, Sektion TV (drei)
Doz. Dr. Eva Georgi, Sektion ML (drei)
Prof. Dr. sc. Siegmar Gerber, Sektion Informatik (drei)
Prof. Dr. sc. Jürgen Kübler, Sektion WK (drei)
Prof. Dr. sc. Christian Maehrdel, Sektion ANW (drei)
Prof. Dr. sc. Günther Mehlhorn, Sektion TV (drei)
Prof. Dr. sc. Ernst Ullmann, Sektion Ku/Ku (drei)

Zur Vorabinformation und Besuchsvorbereitung gibt es den Gesamtkatalog und das Veranstaltungsprogramm an allen Sektionen, in der FDJ-KL und im Direktorat für Studienangelegenheiten (DSA), weiterhin einen Angebotskatalog (nur im DSA) und auf der ZLS selbst ein computergestütztes Informationssystem DIAMANT.

Wie kann ein effektiver Besuch aussehen?

In den vorangegangenen Jahren hat es sich bewährt, wenn insbesondere Studenten unserer Studienjahre im Kollektiv ihrer Seminargruppe die Leistungsschau besuchen, um sich einen Überblick über Möglichkeiten, Formen, Methoden und Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit zu verschaffen, Anregungen für eigene schöpferische Arbeit zu finden, sich in der Bibliotheksbenutzung zu üben, führende Wissenschaftler und Politiker unseres Landes persönlich zu erleben.

In höheren Studienjahren hat es sich als effektiv erwiesen, die Leistungsschau im Kollektiv des Studentenzirkels, Jugendobjekts, der Diplomandengruppe u. ä. zu besuchen bzw. sich innerhalb dieser Kollektive abzustimmen, welche Arbeiten oder Exponate gezielt studiert werden, wie Veranstaltungen zur eigenen Wissenserweiterung und im Interesse des Kollektivs genutzt werden können, welchen Beitrag man selbst zu Veranstaltungen leistet.

Die bereits genannten Materialien, die selbstverständlich alle auf der ZLS selbst vorliegen, und das Auskunftssystem DIAMANT sollten unbedingt zur Vorbereitung herangezogen werden. Das Auskunftssystem gestattet selbständiges Recherchieren nach Deskriptoren (pro Arbeit konnten bis zu fünf angegeben werden), sowie auf Antrag nach weiteren Angaben, z. B. nach Nachnutzungsbereichen. So weist DIAMANT (nach dem Stand von Mitte Oktober) allein im Ausstellungsteil 7 Arbeiten mit dem Deskriptor „Biotechnologie" aus. Wem es um Nachnutzungsbereiche geht, auch dazu ein Beispiel: 40 Exponate sind im Gesundheitswesen anwendbar. Da natürlich die meisten Arbeiten selbst ein aktuelles Literaturverzeichnis enthalten, gelingt es hier sehr schnell, d. h. ohne Reisen oder Fernleihen, weitere Möglichkeiten für die Jahresarbeit, die Diplomarbeit ... zu erschließen.

Aber auch derjenige, der aus Interesse an aktuellen politischen oder globalen Problemen auf die ZLS geht, um sich hier durch neues Wissen kompetenter zu machen, kommt bestimmt auf seine Kosten: z. B. sind unter Nachnutzungsbereich „Umweltschutz" fünf Exponate gespeichert, unter „Gesellschaftliche Organisation" 18 (bezogen nur auf die 250 Exponate der Ausstellung).

Damit ist zugleich gesagt, daß sich ein Besuch für alle Universitätsangehörigen lohnt, wobei auch die angrenzende 32. ZMMM nicht vergessen werden darf — zum Nutzen der eigenen Arbeit, des Studiums, der Lehre und Forschung, der Allgemeinbildung. Der „Heimvorteil" sollte unbedingt genutzt werden!

HANS-GEORG HEINIG,
Stv. Direktor für Studienangelegenheiten

ZLS – Kalender

Auszüge aus dem Veranstaltungsprogramm der ZLS (evtl. kurzfristige Änderungen sind über die Aushänge auf der ZLS sowie im Hörsaal- bzw. Seminargebäude der KMU zu erfahren):

Montag, den 6. 11.: — 14 Uhr Aktions- und Informationszentrum „Forum '89": „Wie ist der Beruf des ‚Forschers' zu erlernen?" mit Prof. Dr. sc. Siegfried Schiller, Stellv. des Instituts Manfred von Ardenne

Donnerstag, den 9. 11.: — 10 Uhr Infozentrum: „Menschheitsproblem Ernährung" — Globale Betrachtungen zum Ertragspotential und den Ertragsreserven der Pflanzenproduktion in Entwicklungsländern mit Prof. Dr. sc. agr. Gunther Franke, ItL; — 10 Uhr Haus der Wissenschaftler (HdW): „Internationale Hochschulpolitik" mit Prof. Dr. sc. phil. Artur Bethke, Stellv. des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen; — 14 Uhr HdW: „Wie weiter bei der Teilnahme der Studenten an der medizinischen Forschung?" — Gespräch mit OMR Prof. Dr. sc. med. Bodo Schönheit, Stellv. des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen

Freitag, den 10. 11.: — 14 Uhr HdW: „Unsere Zeit und der Marxismus/Leninismus — Das m/l Grundlagenstudium heute und in den 90er Jahren" — ein Forum mit Prof. Dr. Gerhard Engel, Stellv. des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen

Sonntag, den 12. 11.: — 10 Uhr Vortragsraum der ZLS: „Neue Fragestellungen zur DDR-Geschichte" mit Prof. Dr. sc. phil. Gottfried Dittrich, Sekt. Geschichte KMU

Dienstag, den 14. 11.: — 10 Uhr HdW: „Was zeichnet erfolgreiche Jugendobjekte aus?" — Arbeitsberatung des Stellv. des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Siegfried Schwanke, mit Leitern zentral übergebener Jugendobjekte; — 14 Uhr Vortragsraum der ZLS: „Ein internationales Jugendobjekt stellt sich vor" — Aus der Tätigkeit des internationalen Jugendobjektes „Elektronik-Schrott"; — 16 Uhr KMU: „Wie weiter in der Bewegung MMM?" — Beratung des Stellv. des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Siegfried Schwanke, mit Lehrlingen, jungen Arbeitern, Angestellten und Schwestern

Mittwoch, den 15. 11.: — 10 Uhr KMU-Hörsalgebäude: „Aufgaben der Wirtschaftswissenschaften im Prozeß der umfassenden Intensivierung und Ergebnisse rechnergestützter Aufgabenstellungen in der studentischen Forschung" — eine wissenschaftliche Studentenkonferenz der KMU; — 14 Uhr HdW: „Zur Verantwortung des Künstlers in den Kämpfen unserer Zeit" — Diskussion mit Dr. Hartmut König, Stellv. des Ministers für Kultur

Donnerstag, den 16. 11.: — 11 Uhr HdW: „Wie erreicht man wissenschaftliche Spitze?" — Beratung des Leiters der Abt. Naturwissenschaftlich-technische Forschung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Dr. Franz Hoche, mit Jugendforscherkollektiven der FDJ; — 13.30 Uhr HdW: „Worum geht es bei der qualitativen Weiterentwicklung des Lehrerstudiums?" — Gespräch mit Prof. Dr. sc. phil. Günter Fuchs, Stellv. des Ministers für Volksbildung; — 14 Uhr Infozentrum: „Monoklonale Antikörper — Forschung und Einsatzmöglichkeiten" mit Prof. Dr. sc. Herwart Ambrosius, Sekt. Biowiss. der KMU.

Bei der Eröffnung der vergangenen Leistungsschau. Foto: M. Raschke

Gute Ideen reichen nicht aus

Mit jährlich rund 300 schöpferischen Lösungsvorschlägen leisten die Neuerer der Universität einen gewichtigen Beitrag zur Rationalisierung der Hauptprozesse und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Doch es reicht nicht aus, gute Ideen zu haben. Erst die realisierte Neuererleistung bringt den angestrebten Nutzeffekt. Und gerade bei der Nutzbarmachung der Ideen und Lösungsvorschläge werden viel organisatorisches Geschick, Erfahrungen und Einsatz gefordert. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn interdisziplinär zusammengearbeitet wird, Neuerer verschiedener Bereiche gemeinsam Aufgaben lösen. Dabei entstehen häufig Ergebnisse, die auch außerhalb des Arbeitsbereiches auf große Resonanz stoßen. Solche vielfach nachgenutzten Lösungen wie das Wandkanalschienensystem für medizinisch genutzte Räume, die Digitalthermometer, das Mikroprozessor-Modulsystem, die Richtlinie für das Konzentrationstraining von Vorschulkindern u. v. a. zeugen vom Schöpfertum und der Leistungskraft der Neuerer unserer Universität.

Doch solche Ergebnisse entstehen nicht im Selbstlauf! Mit der in den Anfängen der Neuererbewegung üblichen Praxis, wo sich in der Regel jeder Neuerer seine Aufgabe selbst suchte, wären die heutigen Ergebnisse in der Beteiligung und in den ökonomischen Auswirkungen nicht erreichbar. Kontinuierliche Leitungsarbeit beginnt heute bei der rechtzeitigen Information der Werktätigen über die zu lösenden Aufgaben und die gemeinsame Diskussion über mögliche Lösungswege.

Fußend auf der „Gemeinsamen Konzeption zur Entwicklung der Neuererbewegung" und den Planangeboten der Struktureinheiten leiten Rektor und Kreisvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft im BKV und im Wettbewerbsprogramm die jährlichen Schwerpunktaufgaben ab. Dem Ziel, diese Schwerpunkte und Zielstellungen bei der Erarbeitung der Pläne und Wettbewerbsprogramme der Struktureinheiten bis hin zu den Arbeitskollektiven durch kontrollierbare und abrechenbare Aufgaben für die Neuerer zu untersetzen, wird jedoch noch in sehr unterschiedlichem Umfange und Konkretheitsgrad Rechnung getragen.

Die bestehenden Unterschiede abzubauen und die Erfahrungen der Besten zum Maßstab der Arbeit aller zu machen, darin besteht eine wichtige Aufgabe. Die Einbeziehung der Neuererbewegung als Massenbewegung in den sozialistischen Wettbewerb bildet hierfür eine gute Grundlage. Sicher ist es aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen zur Mitwirkung in der Neuererbewegung und hinsichtlich der verschiedenartigen Arbeitsaufgaben der Bereiche nur begrenzt möglich, einen direkten Vergleich über Kennziffern zu führen. Es läßt sich aber recht gut einschätzen, wie jeder Bereich seine Planaufgaben löst und wie hierzu auch die Neuererbewegung beiträgt. Und es läßt sich einschätzen, mit welcher Kontinuität gearbeitet wird und wie Lösungsvorschläge der Mitarbeiter nutzbar gemacht werden. Gute Erfahrungen haben wir mit der Durchführung von Erfahrungsaustauschen, gemeinsamen Arbeitsberatungen und Problemdiskussionen gemacht. Voraussetzung ist natürlich, daß alle, d. h. staatlicher Leiter, Gewerkschaftsleitung, Vertreter der FDJ, der KDT, der DSF und aktive Neuerer, an einem Tisch sitzen und daß fußend auf einer Analyse der Neuerertätigkeit im Bereich offen über das Erreichte und das Notwendige gesprochen wird. An der zielstrebigen Umsetzung der betroffenen Festlegungen muß dann gemeinsam gearbeitet werden, wenn Ideenreichtum und Schöpfertum der Mitarbeiter zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Universität beitragen sollen und Ausgangspunkt für die Übernahme neuer Aufgaben werden soll.

Dipl.-Phys. R. KRAUSE
Leiter des Büros für Neuerungen und Schutzrechte

Am Rektorstammtisch gefragt, gestritten und diskutiert

Der freimütige Gedankenaustausch steht weit vor dem Freibier in der Reihenfolge der Erwartungen, wenn der erste Mann unserer Universität, Prof. Dr. sc. Horst Hennig, „seine" Studenten in bewährter Tradition zum „Rektorstammtisch" in die Moritzbastei einlädt.

Das bestätigte auch die jüngste Stammtischrunde am vergangenen Dienstag (17. 10.), zu der recht viele Studiosi in die „Veranstaltungszentrale" gekommen waren, um mit dem Rektor über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen in unserem Lande wie an der KMU zu diskutieren. Einbezogen in den konstruktiven Meinungsstreit waren auch der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Prof. Dr. sc. Dietmar Stübler, der Prorektor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Prof. Dr. sc. Fritz Tröger, und der Direktor der Sektion Marxismus-Leninismus, Prof. Dr. sc. Michael Düsterwald.

Die zwanglose Form des Stammtischgesprächs beförderte die Erörterung unterschiedlicher Probleme durch Rede und Gegenrede, schuf eine aufgelockerte Atmosphäre für anregenden, z. T. lebhaften Disput, der allerdings weit über das hinausging, was ansonsten nach Stammtischart unverbindliches Geplauder bleibt. Leider verhinderte die Tonakustik, daß die Namen bzw. Studienrichtungen der studentischen Gesprächspartner allen Beteiligten bekannt wurden, mancher unterließ es auch, sich vorzustellen.

Außerordentlich bewegten die aktuellen Fragen des weiteren sozialistischen Aufbaus in der DDR die Gemüter der Versammelten. Sehr eingänglich befragten Studenten der Sektionen Afrika- und Nahostwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften die anwesenden Mitglieder der Universitätsleitung, welche Konzepte besonders die Vertreter der Gesellschaftswissenschaften anzubieten oder schon eingebracht haben, um die entstandene komplizierte gesellschaftliche Situation zu meistern, denn sie sorgten sich um den wissenschaftlichen Verlauf für die in Gang gekommenen Umgestaltungsprozesse.

Prof. Dr. Hennig konnte hierzu auf die Aktivitäten namhafter Gelehrter unter anderem der Sektionen Philosophie, Wirtschaftswissenschaften, Geschichte, des Franz-Mehring-Instituts und des Instituts für Internationale Studien verweisen, die mit Untersuchungen, Analysen und Studien daran mitwirkten und mitwirken, Alternativen für Leitungsentscheidungen wissenschaftlich zu begründen.

Prof. Dr. Düsterwald erläuterte konkrete Forschungsvorhaben der Sektion Marxismus-Leninismus auf dem Gebiet der Ökonomie und Philosophie, mit denen diese Sektion an einer ganzen Reihe von Konzepten zu Entwicklungsschwerpunkten unserer Gesellschaft mitarbeiten will. Dazu gehören Forschungen zur Effektivität von Schlüsseltechnologien, zu den Kommunikationsprozessen unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Reproduktionsprozeß und zu den im Sozialismus wirkenden Triebkräften. Diese Projekte dienen zum einen der Grundlagenforschung, zum anderen sollen sie schnell Praxiswirksamkeit erreichen. Darum gibt es enge Kooperationsbeziehungen zwischen den Wissenschaftlerkollektiven, in denen Vertreter der Sektionen Marxismus-Leninismus, Wirtschaftswissenschaften und anderer Einrichtungen zusammenarbeiten, und verschiedenen Kombinaten in Industrie und Landwirtschaft.

Arbeitsergebnisse werden noch vor dem XII. Parteitag den Führungsgremien zugeleitet, um Varianten für Leitungsentscheidungen anzubieten.

Einigen Fragestellern schien der Beitrag der KMU zu gering zu sein, sie hatten ein komplettes neues Gesellschaftskonzept erhofft, ja erwartet. Daher verdeutlichte Prof. Dr. Hennig noch einmal die Größe des Anspruchs an ein solches Gesellschaftskonzept. Dieses könne niemals von einigen wenigen auf die Schnelle im stillen Kämmerlein erdacht werden. Arbeitsteilig müßten alle Wissenschaftsinstitutionen ebenso wie die vielfältigen gesellschaftlichen Kräfte unseres Landes mit gründlichen Analysen an der Ausarbeitung von Varianten und Alternativen beteiligt sein, ehe ein umfassendes Konzept entwickelt und auf dem nächsten Parteitag zur Diskussion gestellt werden kann. Jetzt gelte es vor allem, entstandene Zeitverluste ohne Qualitätsminderung wettzumachen. Das erfordere konzentrierte, harte wissenschaftliche Arbeit.

Auch die Frage nach dem Verhältnis von politischer Macht und den Wissenschaftlern nach Möglichkeiten des Dialogs zwischen diesen Seiten, zielte darauf, die Rolle der Wissenschaft in unserer Gesellschaft genauer zu bestimmen. Bei der Beantwortung ging der Rektor von seinen eigenen Erfahrungen aus. Für ihn personifizierte sich dieses Verhältnis in seinen direkten Gesprächen mit den Vertretern der Regierung, z. B. im Dialog mit den Ministern für Hoch- und Fachschulwesen, für Chemie, Landwirtschaft, Mikroelektronik, Wissenschaft und Technik. Dabei würden sowohl Möglichkeiten und Schwerpunkte der Forschung beraten als auch Wissenschaftsergebnisse der KMU in die Entscheidungsfindung zur Festlegung von Entwicklungsrichtungen für den jeweiligen gesellschaftlichen Bereich einbezogen.

Besorgnis gab es bei den Studenten über aufgeblähte Verwaltungen und die ungenügende Durchsetzung des Leistungsprinzips in der Volkswirtschaft. Doch konnte keiner der Anwesenden hierfür mit Vorschlägen für sofort wirksame Maßnahmen aufwarten. So wurde die dringende Berücksichtigung und kluge Lösung dieser Probleme betont, bei Beachtung dessen, welche volkswirtschaftlichen Veränderungen ein Reproduktionsprozeß — ohne insgesamt Schaden zu nehmen — überhaupt verkraften kann (Prof. Dr. Düsterwald). Hier müsse besonders gründlich und genau gerechnet werden. Sicher erfordere das auch, das Verhältnis von Wirtschafts- und Sozialpolitik für die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen neu zu durchdenken, um die notwendigen Effekte zu erzielen.

Großes Interesse brachten die Studenten auch der Universitätsentwicklung entgegen. Prof. Dr. Hennig fand aufmerksame Zuhörer, als er über Aufgaben und Profil der kürzlich gegründeten Sektion Informatik sprach. Ein z. T. heftiger Disput entzündete sich an der Frage nach der Erhaltung des „klassischen" UB-Gebäudes in der Beethovenstr. Mehrere Studenten traten sehr energisch für die rasche Sanierung des Gebäudes und die Erhaltung von Kunstschätzen, z. B. einmalige Fresken im Keller der Universitätsbibliothek, ein. Hierzu mußte der Rektor klipp und klar sagen, daß das die finanziellen Möglichkeiten der KMU weit überschreitet. Der begrenzte Fonds forderte eine Entscheidung zugunsten der Augenklinik, die ebenfalls einen unschätzbaren Wert für die Leipziger Wissenschaft darstellt.

Die alte Bausubstanz hielt jedoch dort in jüngster Zeit den modernen Anforderungen nicht mehr stand. Die geplante Sanierung wuchs sich in den letzten Jahren zu einem regelrechten Neuaufbau aus, da sich bei jedem Bauabschnitt neue, bisher verborgene Schäden bemerkbar machten. Nach vielen Mühen und Aufwendungen ist nunmehr das „gute Ende" in Sicht. Schließlich hat diese Klinik nicht nur Ausbildungs- und Forschungsleistungen zu erbringen, sondern sie trägt auch die Verantwortung für die medizinische Betreuung vieler Patienten aus Leipzig und den Südbezirken der DDR. Prof. Dr. Stübler ergänzte die Debatte mit interessanten Informationen über erste Versuche zur Erhaltung der Fresken in der Universitätsbibliothek. Polnische Restauratoren haben an einem zwei Quadratmeter großen Abschnitt des Kunstwerkes ein Verfahren der Restaurierung getestet.

Den Schwerpunkt der Diskussion am Rektorstammtisch bildeten alle mit dem Studium, neuen wie geplanten Veränderungen in den Studienprozessen zusammenhängende Probleme. Hierbei erwiesen sich die Studenten als sachkundige, verantwortungsbewußte Gesprächspartner mit ganz konkreten Vorstellungen. So sprach ein Philosophie-Student nicht nur das leidige Thema der UB-Öffnungszeiten an, sondern schlug zugleich vor, die Studierenden für die Ordnung und Sicherheit der UB in den Abendstunden verantwortlich zu machen. Seine Kommilitonen wären ebenso wie er selbst bereit zur Mitwirkung. Darüber gab es schnell Einigkeit mit der Universitätsleitung. Andere Studenten forderten, die Rechner des ORZ rund um die Uhr für die Erledigung von Forschungsaufgaben zugänglich zu machen. Auch dafür wurden baldige Maßnahmen zugesichert. Heftig wurde die Debatte, als Studenten die Abschaffung der obligatorischen Fremdsprachenausbildung und des Pflichtsports forderten.

Zur ersten Problematik informierte der Dektor über Vorstellungen der Sektion Fremdsprachen, den Unterricht fachspezifisch und ohne Einbindung in bestimmte Studienetappen durchzuführen. Am Schluß müsse allerdings der Nachweis über Fremdsprachenkenntnisse einer gewissen Qualität geführt werden, ganz gleich, wann und wie der einzelne diese Kenntnisse erwirbt. Das Abitur sollte dafür bereits beste Voraussetzungen bieten. Als der Rektor aber locker die Abschaffung des Pflichtsports befürwortete, erntete er Protest. Schließlich wäre es schwierig, ohne Pflichtsport die Sportanlagen und -hallen nutzen zu können. Hohe geistige Leistungen seien ohne körperliches Wohlbefinden nicht denkbar, dieses wiederum nicht ohne sportliche Betätigung. Dieser Streit konnte am Stammtisch nicht entschieden werden.

Fragen zum Problemkreis „Modernes Lehren und Studieren" erhitzten ebenfalls die Gemüter. Prof. Dr. Tröger erläuterte die Überlegungen der Universitätsleitung, gestützt auf Thesen, die der Senat bereits im Mai erarbeitet und seither zur Diskussion gestellt hat. Vor allem geht es dabei um mehr Freizügigkeit und Verantwortung der Studenten im Studium und für ihr Studium. Neben der Wissensvermittlung müssen die Entwicklung von Fähigkeiten, die Berufsbefähigung eine größere Rolle spielen. In von Sektion zu Sektion unterschiedlicher Weise sind die Studierenden in diese Diskussion einbezogen, z. B. durch „Notizen zum Studium". Nochmals betonte der Prorektor sehr nachdrücklich, daß sich ein solches Konzept nicht ohne die Mitwirkung der Studenten realisieren läßt.

Wie weit innerhalb der FDJ dieses Demokratieverhältnis aufgebaut werden kann, ob nicht neue Gremien dafür nötig wären, bildete gleichfalls einen Diskussionspunkt. Prof. Dr. Hennig sieht in der FDJ durchaus die Kraft, die diese Prozesse vorzutreiben vermag. Doch bedürfe dies einiger Veränderungen in dieser Organisation. Zum Beispiel sollten nicht Assistenten, sondern Studenten als FDJ-Sekretäre die Interessen ihrer Studienfreunde vertreten. Magnifizenz ermutigte die Studenten, in den vorhandenen Strukturen aktiv zu sein, ihre Geschicke mehr als bisher konsequent und ergebnisreich selbst zu verantworten.

Sofort kam der Einwurf, daß für mündige Bürger die Praxis der Sekretierung von Literatur unerträglich sei. Dem stimmte Prof. Hennig zu, versprach unkonventionelle Lösungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten. Er machte aber auch darauf aufmerksam, daß manche Bücher sehr selten, nur in einem Exemplar vorhanden sind. In solchen Fällen sei es in allen Bibliotheken der Welt üblich, diese Werke vor allem denen zur Verfügung zu stellen, die nachweislich dazu wissenschaftlich arbeiten. In diesem Sinne wird es für bestimmte Literatur weiterhin eine Einschränkung des massenweisen Gebrauchs geben müssen.

Offen wurde auch die Frage behandelt, wieviele Studenten und Mitarbeiter unserer Universität die DDR verlassen haben: Es waren 1989 durch illegale Ausreise 70 Studenten und 85 Mitarbeiter.

Nicht alle Wendungen des Disputs konnten hier nachgezeichnet werden. Doch bestätigte dieser Stammtisch einmal mehr, daß die alte Spruchweisheit „Gutes Gespräch kürzt den Weg" — wörtlich genommen — für jede Wanderung wie auch in übertragener Bedeutung für Informations- und Erkenntniswege gilt.

B. D.

SLUB
Wir führen Wissen.